

LEXIKOGRAPHISCHE PRAXIS: BEDEUTUNGSERKLÄRUNGEN IN WÖRTER-  
BÜCHERN UNTERSCHIEDLICHER TYPEN

3. LEXIKOGRAPHISCHES COLLOQUIUM 19./20. FEBRUAR 1981\*

1. Vorbemerkung

Am 19./20. Februar 1981 fand im Institut für deutsche Sprache, Mannheim, das 3. Lexikographische Colloquium statt, organisiert von mir bei begleitender Beratung durch H. Henne. Der bestimmte Artikel *das ... Colloquium* sowie das reihenbildende Zahlwort 3. zeigen, daß es sich bereits um eine Tradition handelt. Getragen wird diese von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die im Rhythmus von drei Jahren nunmehr drei solcher Veranstaltungen initiiert und finanziert hat (1975, 1978 und 1981).

Das diesjährige Colloquium stand unter dem Thema "Lexikographische Praxis: Bedeutungserklärungen in Wörterbüchern unterschiedlicher Typen"; Ziel war, Konzepte zur Lexikographie als Studien zur Bedeutungserklärung in einsprachigen Wörterbüchern vorzustellen unter der Devise "Praxisorientierte Lexikologie und theoriefundierte Lexikographie für den Wörterbuchbenutzer".

Teilnehmer waren auch diesmal Lexikographen und Lexikologen, wobei die Lexikologen die Umsetzung ihrer lexikologischen Prinzipien in die lexikographische Praxis selber erproben und die Lexikographen über das theoretische Konzept ihrer lexikographischen Arbeit Auskunft geben sollten.

---

\*Die Vorträge sowie ausführlich die Diskussionen sind abgedruckt in: Wolfgang Mentrup (Hg.) (1981): Konzepte zur Lexikographie. Studien zur Bedeutungserklärung in einsprachigen Wörterbüchern (= RGL Band 38). Tübingen. Vgl. auch den Bericht von Werner Wolski (1981): Lexikographische Praxis: Bedeutungserklärungen zu Wörtern verschiedener Wortarten in Wörterbüchern unterschiedlicher Typen. In: ZGL 9.1981, 190-201.

## Block I : Fachsprachen für die Laien

- (1) Medizin (Packungsbeilagen bei Medikamenten)
- (2) Politik (Zeitungsartikel, politische Broschüren)
- (3) Wirtschaft (Zeitungsartikel, "Wirtschaft für Jedermann")

## Block II: Gemeinsprache für viele

- (4) Befindlichkeitsadjektive
- (5) Satzadverbien
- (6) Gesprächswörter

Als allgemeiner Rahmen war vorher festgelegt worden:

- Auswahl eines Sprachausschnitts
- Analyse des entsprechenden Ausschnitts in vorhandenen Wörterbüchern
- Begründung eines alternativen theoretischen Konzepts
- Probeartikel

Dieser Rahmen sollte die versöhnende Verbindung zwischen Lexikologie und Lexikographie sowie eine gewisse Vergleichbarkeit der Referate gewährleisten. Daß die Füllung des Rahmens sehr unterschiedlich ausfiel, liegt sicherlich sowohl an der Unterschiedlichkeit des jeweiligen Gegenstandes als auch am unterschiedlichen Temperament der Referenten. Aber das ist ja auch gut so.

An dem Colloquium nahmen teil: Joachim Bahr (Deutsches Wörterbuch Göttingen); Joachim Ballweg (Valenzwörterbuch IdS Mannheim); Angelika Ballweg-Schramm (Valenzwörterbuch IdS Mannheim); Gerhard W. Baur (Badisches Wörterbuch Universität Freiburg); Manfred Briegel (DFG); Armin Burkhardt (Technische Hochschule Darmstadt); Broder Carstensen (Gesamthochschule Paderborn); Friedhelm Debus (Universität Kiel); Günther Drosdowski (Dudenredaktion Bibliographisches Institut Mannheim); Gisela Harras (Universität Stuttgart); Manfred W. Hellmann (Ost-West-Wortschatz IdS Mannheim); Helmut Henne (TU Braunschweig); Gabriele Hoppe (Fremdwörterbuch IdS Mannheim); Gerhard Jakob (IdS Mannheim); Ulrich Peter Kampers (Medizinische Hochschule Hannover); Michael Kinne (Ost-West-Wortschatz IdS Mannheim); Alan Kirkness (Fremdwörterbuch IdS Mannheim); Elisabeth

Link (Fremdwörterbuch IdS Mannheim); Wolfgang Mentrup (IdS Mannheim); Wolfgang Müller (Dudenredaktion Bibliographisches Institut Mannheim); Hermann Niebaum (Kommission für Mundart- und Namensforschung Westfalens Münster); Isolde Nortmeyer (Fremdwörterbuch IdS Mannheim); Peter von Polenz (Universität Trier); Oskar Reichmann (Frühneuhochdeutsches Handwörterbuch Universität Heidelberg); Christa Sauter (IdS Mannheim); Burkhard Schaefer (Universität-Gesamthochschule Essen); Ulrich Scheuermann (Niedersächsisches Wörterbuch Göttingen); Günther D. Schmidt (Ost-West-Wortschatz IdS Mannheim); Helmut Schumacher (Valenzwörterbuch IdS Mannheim); Gerhard Stickel (IdS Mannheim); Gerhard Strauß (Fremdwörterbuch IdS Mannheim); Horst Umbach (Goethe-Wörterbuch Hamburg); Rudolf Walther (Arbeitskreis für Moderne Sozialgeschichte Heidelberg); Herbert E. Wiegand (Universität Heidelberg); Werner Wolski (Universität Heidelberg); Gisela Zifonun (IdS Mannheim)

## 2. Die Vorträge und die Diskussionen dazu

### 2.1. WOLFGANG MENTRUP: Der Sprach- und Wörterbuchausschnitt 'Anweisung durch Packungsbeilage von Medikamenten'

Zur lexikographischen Beschreibung des Vokabulars

- 2.1.1. Gegenstand des Referates von M. waren Packungsbeilagen von Medikamenten als Anleitungstext und Medium der fachexternen Kommunikation unter dem Gesichtspunkt der lexikographischen Beschreibung ihres Vokabulars. Den Ausgangspunkt bildete die allgemeine pragmatische W-Kette als Strukturierungs- und Memory-Instrument: Wer tut wann wo warum wie was für wen wozu mit welchem Effekt? Der Austausch des Verbs *tun* durch die spezifischeren Handlungs-Verben *anleiten*, *(eine Packungsbeilage mit bestimmten sprachlichen Mitteln) verfassen und (das Vokabular von Packungsbeilagen in einem Wörterbuch) beschreiben* sowie die jeweils spezifische Interpretation der W-Positionen führte zur ersten parallelisierenden Strukturierung des Handlungs-, Sprach- und Wörterbuchausschnittes. Innerhalb des Vokabulars unterschied M. (A) allgemeinsprachliche, nicht medizinorientierte Lexeme, (B) medizinorientierte, dem Laien zumindest passiv verfügbare Lexeme und (C) medizinspezifische, weitge-

hend nur den Fachleuten bekannte Lexeme. Die kritische Analyse der Wortartikel bestimmter Lexemgruppen in vorhandenen Wörterbüchern ergab folgende Hauptkritikpunkte: (1) inkonsequente Berücksichtigung konstitutiver und situativer W-Positionen bei den Lexemen der einzelnen Wortgruppen (Paradigmen), (2) ungekennzeichnete Vermischung von Bedeutungserläuterungen (Syntagmen), Synonymen (Bezeichnungsdisjunktionen) und Sachhinweisen, (3) unzulängliche interne Feldstrukturierung und Markierung der fachsprachlichen und gemeinsprachlichen Erläuterung, (4) Wechsel zwischen fach- und laienorientierten Erläuterungen, (5) fehlende Anschlüsse, die den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Gruppen von Gegenständen und Sachverhalten und ihren Bezeichnungen innerhalb des Handlungs- und Sprachausschnitts deutlich machen, (6) unsystematische Verwendung von Beispielen. M. betonte, daß die unterschiedliche Beschreibung der Elemente desselben Paradigmas dem Benutzer suggerieren könne, es handele sich um wirkliche Sach- und Wortgebrauchsunterschiede, daß die Schulweisheit "variatio stilistica et constructionis delectat" für die Lexikographie nicht gelte und daß die Erklärungen gerade fachorientierter Lexeme in allgemeinen Wörterbüchern davon ausgehen sollten, in welcher Weise der Laie von der jeweiligen 'Sache' und ihrer Bezeichnung betroffen sei. Zum Schluß legte M. unter Berücksichtigung seiner Kritik Probeartikel für verschiedene Lexeme vor.

2.1.2. In seinem Korreferat ging U.P. Kampers einmal auf Terminologieprobleme für die Medizinstudenten ein, d.h. auf das Verhältnis der Termini mit fremd- und deutschsprachigen Wurzeln; zum andern machte er am Beispiel *Intubation* die Mangelhaftigkeit der Erläuterungen in vielen medizinischen Wörterbüchern deutlich.

(1) Von Henne und Wiegand wurde in der pronominalen Repräsentation (*jmd. behandelt jmdn.*) der Handlungs-

beteiligten in dem zu erläuternden Verb-Syntagma ein Widerspruch zum pragmatischen Gesamtansatz gesehen. Dem Zusatzargument, es spräche ja auch niemand in pronominaler Form, wurde nicht von allen Teilnehmern zugestimmt. Und sicherlich gibt es Situationen, in denen etwa folgende Äußerungen fallen: *Er behandelt gerade jemanden. Er muß noch was einnehmen.*

- (2) Bezogen auf die Erklärungstypen vertrat Henne den Standpunkt, daß Synonyme durchaus als Erklärungen zu verstehen seien und auch und gerade in Alltagsgesprächen oft verwendet würden. Wiegand forderte dazu auf, systematischer als bisher darüber nachzudenken, woher der Lexikograph das Erklärungsvokabular für ein Paradigma beziehe. Außerdem müsse der Lexikograph im Wörterbuch markieren, bei welchen Stichwörtern er mit der Erklärung aufhöre: Explikationsgrenzen.
- (3) Drosdowski äußerte Bedenken gegenüber der Packungsbeilage als Textgrundlage. Es sei zu befürchten, daß dadurch ein gewisser "Scheuklappeneffekt" erzielt werde und wichtige Vokabularteile ausgespart blieben. Dem ist entgegenzuhalten, daß es mir nicht um den Wortschatz der Medizin generell geht, sondern um den der fachexternen medizinischen Kommunikation, in der die Packungsbeilage eine gewichtige Rolle spielt.
- (4) Zudem bezweifelte Drosdowski, daß alle Teile des Wortschatzes auch der fachexternen Kommunikation den vorgeschlagenen W-Positionen zuzuordnen seien. Durch Hennes versöhnende Vermittlung einigten wir uns darauf, daß es neben den von den Handlungsverben erfaßbaren Wortschatzbereichen auch handlungsunabhängige Bezeichnungsgruppen geben könne.

2.2. GERHARD STRAUSS: Aspekte des Sprachausschnitts 'Politik' im einsprachigen Wörterbuch

Politisch-ideologische -Ismen - lexikographisch betrachtet

- 2.2.1. Gegenstand des Referats von S. waren politisch-ideologische Lexeme auf -ismus (*Sozialismus, Kommunismus, Kapitalismus, Faschismus*), mit denen Systeme, Bewegungen, Gruppen bzw. Lehren/Theorien bezeichnet werden, für die sich u.a. Hyponymierelationen (wie z.B. für *Schimmel* und *Pferd*) im allgemeinen nicht angeben lassen und die neben der beschreibenden Funktion (denotativ) mit einer Bewertung der Bezugsgegenstände (konnotativ) verbunden sind. Aufgrund der Grundlage einer kritischen Durchsicht der Erläuterungen in vorhandenen Wörterbüchern stellte S. einen Forderungskatalog auf, der bei der Beschreibung dieser Lexeme in Wörterbüchern zu berücksichtigen sei: eine Theorie der lexikographischen Beschreibung (1) der Darstellungsfunktion (denotativ), (2) der Wertungsfunktion (konnotativ), (3) unterschiedlich definierter Verwendungen, (4) der historischen Komplexität und Relevanz und (5) der unterschiedlichen semantischen Funktion politischer Wörter. Mit der Forderung (5) nach einer "Theorie der funktionalen Wortklassen als Basis einer Theorie der lexikographischen Nomination" befaßte sich S. ausführlicher: Aus der Beobachtung, daß politische Lexeme in verschiedenen Bezeichnungsfunktionen (Eigenname, Appellativ, Terminus) verwendet werden, ergebe sich, daß zu ihrer Beschreibung unterschiedliche lexikographische Regeln zur Darstellung der Handlungen entwickelt werden müßten, die Sprecher mit diesen Sprachzeichen in Äußerungen ausführen können. Über die Beschreibung der oben genannten drei Funktionen hinaus erörterte S. die Frage der "Nomination" der Klasse der Appellati-

ve, d.h. die Frage der Kennzeichnung von Lexemen etwa durch lexikographische Kommentarausdrücke wie 'Schlagwort' oder 'Kampfwort'. Als Abschluß legte S. einen Probeartikel zu *Faschismus* vor, sozusagen als exemplarische Demonstration seines lexikographischen Konzepts.

- 2.2.2. (1) Ein Gesichtspunkt der Diskussion war, daß mit der Beschreibung ideologiegebundener Wörter in stärkerem Maße als bei anderen Wortgruppen zugleich Aussagen über die Welt gemacht würden, daß eine primär interlinguistische Beschreibung nicht möglich (Wiegand), ja: daß gerade hier vor einer Linguistisierung zu warnen sei (Henne).
- (2) Verbunden damit war die allgemeine Frage, ob solche Wortgruppen nicht eher in entsprechenden Fachwörterbüchern (Drosdowski) und dort/oder in Form von Kurzmonographien zu beschreiben seien.
- (3) Zweifel wurden daran geäußert, daß die Unterscheidung zwischen einer allgemeineren und spezielleren Bedeutung (Bahr) sowie eine ideologiefreie und wertneutrale Erläuterung (Mentrup) überhaupt möglich sei. Besorgt zeigte sich Umbach darüber, daß die Auflistung der Einzelbedeutungen zwangsläufig in Uferlosigkeit ausarten müsse. Diese Schreckensvision eines jeden Lexikographen bannte zunächst Strauß durch eine erste Uferbefestigung; er wies darauf hin, daß sich durch Rückgriff auf die Programme verschiedener Parteien etwa für *Sozialismus* drei bis vier oppositionell aufeinander bezogene Sprachspiele ausmachen ließen. Henne übernahm diese Rolle des Deichgrafen und festigte die Dämme weiter, indem er die historische Dimension einspielte und zwei Sozialismusbegriffe à la Marx und à la SPD unterschied: Flurbereinigung!

2.3. BURKHARD SCHAEDE: Untersuchung zur Kodifikation der Wirtschaftssprache in fachsprachlichen und gemeinsprachlichen Wörterbüchern

2.3.1. S. ging zunächst allgemein auf die Einteilung der Fachsprachen und die Kennzeichnung von Fachlexemen in gemeinsprachlichen Wörterbüchern ein und formulierte aufgrund einer entsprechenden Untersuchung kritische Fragen: "Welches System liegt der Einteilung der Fachsprachen zugrunde?", "Auf welche Weise sind Fachbezeichnungen wie Geldwesen - Finanzwesen, Ski - Skisport gegeneinander abzugrenzen?", "Wie kann der Laie erkennen, welche Fächer/Fachgebiete und welches Disziplinen von Fächern/Fachgebieten sind?": Fragen, die auch auf die Behandlung speziell des Bereichs 'Wirtschaft' in den Wörterbüchern zu stellen sind. Nach einer kritischen Erörterung der Behandlung der Fachsprache 'Wirtschaft' in fachsprachlichen Wörterbüchern (Inhalt und Aufbau der Wörterbücher und der Wörterbüchertitel) und des Lemmas *Betrieb* in gemeinsprachlichen und fachsprachlichen Wörterbüchern stellte S. seine Konzeption des Wörterbucheintrags *Betrieb* vor: Lemma mit grammatischen Angaben und Fachbereichskennzeichnung, lexikalischer Text zur allgemeinen Information über die Sache, Bedeutungserklärung, inhaltlich angeordnete Kollokationen, Satzbelege. Wichtig war S., daß er die drei Bedeutungen aufgrund der in Texten vorgefundenen Kotexte, d.h. mithilfe distributioneller Kriterien, angesetzt hatte.

2.3.2. (1) Zunächst stellte Drosdowski die Frage, welche Kriterien denn Schaefer seiner Einteilung der Fachbereiche und der Zuordnung bestimmter Lexemgruppen zu diesen zugrunde gelegt habe. In der Praxis sei es so, daß nach Festlegung der allgemeinen Liste beim Einzelstichwort weitere Spezifizierungen sinnvoll und auch notwendig seien.



- (2) Daß die Diskussion über die Facheinteilung ausblieb, mag auch daran gelegen haben, daß Mentrup das Thema wechselte und an Schaeders Probeartikel *Betrieb* kritisierte, (1) daß Schaeders Einteilung der Kollokationen nach Syntagmentypen inhaltliche Zusammenhänge nicht deutlich mache (*chemischer Betrieb* - *Chemiebetrieb* - *Betrieb der Chemie*), (2) daß Schaeders Einteilung der Kollokationen eine Mischung darstelle insofern, als etwa auch die Gruppen (a) bis (f) Bezeichnungen für Geschehen und Aktivitäten enthielten, für die dann jedoch mit (g) eine eigene Rubrik reserviert sei.
- (3) Die sich anschließende Pause beendete Henne mit der Frage, wie Schaefer denn die Bedeutungen von *Betrieb* ermittelt habe. Schaefer wies auf die Wichtigkeit der jeweiligen Kollokationen sowie auf die damit begründbare Unterscheidung von Institution (1), Lokalität (2) und Beteiligte (3) hin.

#### 2.4. GISELA HARRAS: Zur Lexikographie von Befindlichkeitsadjektiven

Möglichkeiten und Grenzen ihrer Bedeutungserläuterungen

- 2.4.1. H. definierte Befindlichkeitsadjektive zunächst als Ausdrücke, die emotive und kognitive Zustände und Einstellungen bezeichnen können (*traurig, froh, ernst, heiter* usw.). An der Beschreibung dieser Adjektive in vorhandenen Wörterbüchern kritisierte H. die unmotivierte Auflistung der Verwendungsweisen und die allenfalls grammatisch orientierte Grobanordnung, bei der (1) Möglichkeiten semantisch äquivalenter Verwendungsweisen unterschiedlicher Ausdrücke nicht deutlich würden (*ich bin traurig darüber/es ist traurig/ ich finde es traurig, daß ...*), (2) nicht auf die Möglichkeit unterschiedlicher Verwendungsweisen

deselben Ausdrucks hingewiesen werde (*dies ist eine lustige Geschichte*), (3) die Funktion der einzelnen Wörter für den Charakter der Äußerung außer acht gelassen werde. H. forderte für eine adäquate Beschreibung, die Idee der Dekomponierbarkeit solcher Ausdrücke aufzugeben und sich auf ihre Verwendungswelsen zu konzentrieren: (1) deskriptive Aussagen (*ich bin traurig*): der Sprecher stellt seinen Gemütszustand fest, (2) Klassifikationsausdrücke (*A ist traurig*): der Sprecher klassifiziert das Verhalten von A als bestimmte Befindlichkeit, (3) Dispositionsprädikate (*A ist ein trauriger Mensch*): Der Sprecher stellt fest, A hat die Tendenz, unter bestimmten Umständen traurig zu sein bzw. einen traurigen Eindruck auf ihn zu machen, (4) mit Angabe eines Grundes (*ich bin traurig darüber, daß ...*), (5) Bewertung von Ereignissen/Handlungen/Sachen (*das ist ein lustiges Geschehen*). Als Konsequenz forderte H., auf eine allgemeingültige Erläuterung zu verzichten und einen allgemein pragmatischen Wörterbuchteil einzurichten, auf den von Ausdrücken dieser Art verwiesen werden könne. Es folgte ein Probeartikel zu *traurig*.

- 2.4.2. (1) Die Diskussion des Referates von Harras machte zunächst deutlich, wie sehr die Beurteilung bestimmter Äußerungen wie z.B. *Ich finde, daß A froh darüber ist, daß p* abhängt von der individuellen Sprachkompetenz (Burkhardt, von Polenz).
- (2) Widerspruch vor allem durch Henne fand die Harraßsche These, die Bedeutungen der Befindlichkeitsadjektive seien nicht dekomponierbar. Unter Berufung auf Adelung und Campe *traurig* 'Zustand inneren Schmerzes' - 'über ein verlorenes Gut' schlug er als Oberbegriff 'Bezeichnung für einen Gemütszustand' vor, der im Sinne einer generischen Präzisierung durch die *differentia specifica* (etwa 'über ein verlorenes Gut') einzuschrän-

ken sei.

- (3) Wiegand begrüßte die Harrasschen Vorschläge in ihrer Verbindung von Bedeutungserläuterungen, interpretierten Kontexten und Beispielen als Fortschritt gegenüber der bisherigen lexikographischen Praxis, vor allem Synonyme oder Fügungen mit einem verwandten Substantiv (*voller Trauer*) als Erklärung zu verwenden.

2.5. HERBERT ERNST WIEGAND: Zur Beschreibung von Satzadverbien in einsprachigen Wörterbüchern

Ein Beitrag zur praktischen Lexikologie

- 2.5.1. Nach einer ersten Bestimmung des Begriffs 'Satzadverbien' (nicht flektierbar, durch Suffigierung nicht steigerbar; Ausdrücke für die Einstellung des Sprechers zu dem, worüber gesprochen wird; keine Links-Verbindung mit *nicht*) gliederte W. zunächst eine Gruppe der Satzadverbien aus, mit denen der Sprecher - innerhalb der Proposition - explizit-direkt den Gewißeitsgrad des in der Äußerung dargestellten nichtsprachlichen Sachverhalts kommentiert: Peter kommt *wahrscheinlich/bekanntlich/tatsächlich* morgen. Im weiteren analysierte W. die semantischen Relationen der Subgruppe *sicher, bestimmt, gewiß, wahrscheinlich, möglicherweise, eventuell, vielleicht, schwerlich, kaum*. Er richtete eine Skala der Gewißeitsgrade mit den Endwerten (1/+) "positive Gewißeit" und (1/-) "negative Gewißeit" und dem Mittelwert (0,5/Ø) "Ungewißeit" ein und ordnete die genannten Satzadverbien unter Berücksichtigung der Beziehungen Synonymie, Hyponymie und Inkonymie dieser Skala zu: *sicher ... - wahrscheinlich - vielleicht ... - kaum ... - sicher nicht ...* Nach einer Analyse einschlägiger Artikel in Wörterbüchern, in der W. als zentrale Schwäche die durchgehende Verwendung

der Synonymenerklärung kritisierte, bei der die semantischen Unterschiede besonders des Gewißheitsgrades verlorengingen, stellte er sein lexikographisches Konzept für diesen Bereich vor, unterschied generell zwischen einem semantischen Kommentar (Beschreibung der Einstellung, die der Sprecher mit dem Satzadverb ausdrückt als Gebrauchsregel, Paraphrase und Angabe von Synonymen) und Beispielteil (zur Verdeutlichung verschiedener Gebrauchsaspekte) und legte Probeartikel für zwei Typen von Wörterbüchern vor.

2.5.2. In seinem Ersatz für ein Korreferat spielte H. Henne zunächst unter Rückgriff auf das "Wörterbuch der Deutschen Synonyme" von Weigand die historische Komponente ein und ordnete die Satzadverbien vertikal nach zwei Graden der 'Vermutung' und zwei Graden der 'Gewißheit': Grad-Synonyme mit unterschiedlicher Vermutungs- bzw. Gewißheitsintensität zum Ausdruck der Sprechereinstellung. Auf der horizontalen Ebene ordnete er Stil-Synonyme an. Entschieden widersprach H. der Wiegandschen Auffassung von der Hyponymie bzw. Superonymiebeziehung zwischen bestimmten Satzadverbien.

- (1) Den von einigen Teilnehmern eingebrachten Hoffnungsaspekt, der bei diesen Satzadverbien doch zentral sei, sah Wiegand zwar in bestimmten Äußerungen und Situationen als möglich an, doch habe das mit der lexikalischen Bedeutung etwa von *vielleicht* wenig zu tun.
- (2) Der Meinung Hennes, die von Wiegand in den Probeartikeln vorgenommene Unterscheidung von Regelformulierung und lexikographischer Paraphrase sei eher künstlich, begegnete Wiegand mit dem Hinweis, nur die lexikographische Paraphrase sei statt des Lemmas in die Beispiele einsetzbar, wie er es ja auch im Probeartikel praktiziert habe. Doch Henne

beharrte und kennzeichnete die Kommutierbarkeit oder Nicht-Kommutierbarkeit als Folge der jeweiligen Formulierung.

- (3) In die durch die so erstarrten Fronten entstandene Diskussionspause brachte Ballweg, unterstützt von Zifonun, mit Bezug auf die Zahlenangaben (1/+) für stark affirmative, (0,5/0) für neutrale und (1/-) für stark negative Werte auf der Wiegandschen Gewißheitsskala die eindringliche Warnung ein, dazu ja nicht eine assoziative Nähe zu mehrwertigen Logikkonzepten herzustellen und mit einer x-wertigen Logik Satzadverbien dieser Art beschreiben zu wollen.

## 2.6. ARMIN BURKHARDT: Gesprächswörter

Ihre lexikologische Bestimmung und lexikographische Beschreibung

- 2.6.1. B. setzte zunächst die Gesprächswörter als eigene Wortart an, die sich von den ebenfalls unflektierbaren Partikeln vor allem durch ihre spezifische Funktion unterscheiden. Er stellte den Eigennamen und "Vollwörtern" (mit eigener Intension) die Funktionswörter gegenüber und untergliederte diese in logische (O-Junktoren), grammatische (Artikel, Präpositionen u.a.) und kommunikative Funktionswörter (Gesprächswörter); er forderte die Unterscheidung von Intensions- und Funktionsparaphrase und bezog die letztere auf die Funktion der Wörter im handlungsmäßigen Verlauf und in der Struktur der Interaktion: Gesprächswörter drücken eigene Akte des Sprechers bzw. Hörers aus oder modifizieren solche Akte; sie haben ein eigenes Illokutionspotential. Entsprechend den verschiedenen Funktionen unterschied B. zwischen hörerseitigen und sprecherseitigen Gesprächswörtern und auf der zweiten Ebene zwischen Rückmeldungspartikeln bzw. Inter-

jektionen, Sprechhandlungs-, Gliederungs- und Abtönungspartikeln, wobei das einzelne Gesprächswort entsprechend seiner Polyfunktionalität mehreren Gruppen zugeordnet werden müsse. Für die lexikographische Beschreibung forderte B. u.a. die explizite Kennzeichnung der Wörterbucheinträge und ihrer einzelnen Funktionen, deren Beschreibung unter Ansatz nur eines Lemmas, den Verzicht auf die Anführung intonatorischer Varianten, die graduelle Beschreibung der Funktionen mithilfe einer Bedeutungsskala, dialogische Form der Beispiele. Entsprechend legte B. in Auseinandersetzung mit der Beschreibung von Gesprächswörtern in Wörterbüchern eigene Probeartikel vor.

2.6.2. Das Korreferat hielt G. Stickel. Ich verzichte hier auf eine Zusammenfassung, da ich die wichtigsten Punkte in den folgenden Bericht der Diskussion eingebaut habe.

- (1) Gegenüber der apodiktisch vorgetragenen Ablehnung Stickels, eine Wortklasse der Gesprächswörter überhaupt einzurichten und sie dann auch noch ins Wörterbuch aufzunehmen, erhob sich starker Widerspruch.

Dem Argument Stickels, die Partikeln hätten ausschließlich pragmatische Gesprächs- oder Äußerungsfunktionen, hielt Burkhardt entgegen, die Bedeutung dieser Wörter sei eben diese ihre Funktion und entsprechend in Funktionsparaphrasen zu erfassen.

Stickels Bedenken, daß in dem Burkhardtschen System die einzelnen Ausdrücke in verschiedenen Funktionsklassen auftauchten und daß diese Multifunktionalität nicht nur gegen den vorgelegten Klassifikationsversuch, sondern gegen solche Versuche generell spreche, stieß so recht auf kein

Verständnis. So wiesen Henne und Mentrup darauf hin, daß ja auch bei anderen Wörtern Polyfunktionalität angesetzt werde.

Dem weiteren Argument Stickels, daß man bisher als Partikeln immer nur unflektierte Wörter angesehen habe, daß durch die Aufnahme von Elementen wie etwa *Mensch*, *schön* in die Klasse der Gesprächswörter das morphologische Negativmerkmal aufgegeben sei und letztlich alle Wörter zu den Gesprächswörtern zu rechnen seien, wurde entgegengehalten, daß für *Mensch*, *schön* u.a. die Funktion als Gesprächswörter von der als Nomen oder Adjektiv strikt zu unterscheiden sei. Außerdem seien Wörter, die nur als Gesprächswörter gebraucht würden, als der harte Kern von Wörtern zu trennen, die auch als Gesprächswörter gebraucht würden, wobei das letztere zwar für viele, aber beileibe nicht für alle Wörter zutreffe.

- (2) Die Frage Ballwegs, wer denn überhaupt in welcher Situation im Wörterbuch ein Gesprächswort suche, beantworteten Henne und Burkhardt mit dem Hinweis auf den Fremdsprachenerwerb.

### 3. Abschlußdiskussion

Zunächst faßte H. Henne in einer "Würdigung und Kritik" die wichtigsten Ergebnisse der Verträge zusammen und bewertete sie insgesamt als Fortschritt (zum ausführlichen Text vgl. das oben auf S. zitierte Buch).

#### 3.1. Diskussion allgemeiner Themen

Im Anschluß an Hennes Zusammenfassung wurden vier zentrale Themen aufgeworfen und diskutiert.

- (1) Typen von Bedeutungserläuterungen: Nicht nur Wiegand konstatierte generell, daß man in diesem

- Punkt gegenüber den vorausgegangenen Colloquien weitergekommen sei. Es habe sich gezeigt, daß für bestimmte Subklassen von Wörtern spezifische Erläuterungstypen sinnvoll seien, so etwa für Satzadverbien oder auch Befindlichkeitsadjektive.
- (2) Handlungssemantik und Fachsprache: Im Zentrum der Diskussion stand die Frage, welche Vokabularien welcher Fachbereiche mit der Mentrupschen Methode der W-Kette beschreibbar seien. Wiegand hob hervor, daß der Handlungsraum und das entsprechende Vokabular von den unmittelbar Beteiligten und ihren Handlungen her strukturiert sei, d.h. unter dem Aspekt menschlicher Interaktion.
  - (3) Wort-, Begriffs- und Sachbeschreibung - Geschichte von Sachen und Begriffen: Henne betonte, daß in bestimmten Bereichen wie etwa beim ideologischen Wortschatz nur ein historischer Rückgriff eine adäquate Beschreibung sichere. Wiegand sah keinen prinzipiellen Unterschied zwischen einer Sach- und einer Sprachbeschreibung; für alle Ausdrücke, mit denen referiert und prädiiziert werde bzw. werden könne, seien semantische Paraphrasen gleichzeitig Sachbeschreibungen verkürzter Art, wobei Sachwörterbücher und Enzyklopädien darüber hinaus Momente enthielten, die sprachlich nicht von Bedeutung seien.
  - (4) Darstellungsprobleme in Wörterbüchern: Vor allem Wiegand vertrat die Ansicht, daß allgemeinsprachliche Wörterbücher die zwei Erwartungen der Benutzer erfüllen müßten, sowohl allgemeine Informationen als auch sprachliche Auskünfte zu finden. Speziell für die sprachlich Interessierten könnten gesonderte Vorspanne eingerichtet werden. In der Diskussion verschiedener Referate wurden die folgenden Gesichtspunkte erörtert:



- (5) Theorie und Praxis: Von seiten der praktischen Lexikographen wurde mehrfach vor zu weit gehenden Forderungen gewarnt und die praktische Umsetzbarkeit mancher Vorschläge, besonders bei laufenden Wörterbuchunternehmen, bezweifelt. Wiegand brachte den Gesichtspunkt ein, daß etwa die 2. Auflage eines Wörterbuches doch Gelegenheit biete, bestimmte Wortgruppen insgesamt und systematisch zu revidieren; Mentrup wies darauf hin, daß die Bearbeitung des Wortschatzes einzelner Sachbereiche jeweils durch ein und denselben Bearbeiter bereits eine höhere Kongruenz der Beschreibung gewährleiste.
- (6) Oberbegriffe: von Polenz empfahl, so etwa im Anschluß an die Referate von Mentrup und Strauß, generell von allgemeinen satzsemantischen Oberbegriffen als obersten Superonymen auszugehen: so etwa von Handlung, Vorgang, Zustand, Gegenstand bzw. von Bewegung, Gruppe oder theoretischem System.
- (7) Ein mehrfach angesprochenes Thema waren "schwere Wörter" der deutschen Sprache: so einmal in Zusammenhang mit den fachsprachlich orientierten Referaten (schwere Fachwörter für den Laien), so zum anderen bezogen auf die Gesamtgruppe der Satzadverbien: Schwere Zeiten mit schweren Wörtern.

### 3.2. Thema des nächsten Colloquiums

Aus verschiedenen Vorschlägen einigten sich die Teilnehmer auf den von Debus, die Ergebnisse der bisherigen Colloquien in die Diskussion deutscher Mundartwörterbücher einzubringen. Als besondere Gesichtspunkte wurden folgende mehr diskursiv-assoziativ aufgerufen: variative Gegenüberstellung von Hochsprache und Mundarten - Abgrenzung ihrer Wortschätze - Unterschiede des Wortgebrauchs - Quellen, Texte, Corpus - Erklärungsvokabular - Sach- und Worterklärung.

### 3.3. Resümee

Generell meine ich, daß die Tradition, die sich in den drei Colloquien bewährt hat, nunmehr zur Institution "Lexikographisches DFG-Colloquium" geführt hat, deren zentrales Merkmal die Annäherung von lexikologischer Theorie und praktischer Lexikographie unter dem Gesichtspunkt des Benutzers ist.

Speziell für das 3. Colloquium möchte ich, folgendes hervorheben: Die drei Referenten zum ersten Themenblock "Fachsprachen für die Laien" haben die fachexterne Kommunikation, die ja seit längerem als für den Laien besonders problematisch diskutiert wird, ernstgenommen. Das zeigt sich nicht nur in der Wahl des Sprachausschnitts aus Fachtexten für den Laien, sondern auch in dem Bemühen, sowohl den gemeinsprachlichen als auch den fachorientierten Gebrauch der Wörter unter Orientierung auf den Laien hin lexikographisch zu beschreiben. Die drei Referenten zum zweiten Block "Gemeinsprache für viele" haben Wortgruppen aufs Korn und ins Visier genommen, die bisher zwar verschiedentlich, aber kaum - wenn ich das richtig sehe - im Bereich der Lexikologie/Lexikographie systematisch diskutiert worden sind. Schon darin sehe ich einen großen Fortschritt.

Hinzu kommt das Einvernehmen, gemeinsam und mit einem hohen Grad an Engagement an einem vernünftigen Konzept für gemeinsprachliche Wörterbücher weiterzuarbeiten.

Das Rollenverständnis der Beteiligten hat sich insofern verändert, als die Grenze zwischen Lexikologen und Lexikographen in der bisherigen Form nicht mehr gesehen wird. Die Probleme beider Seiten betreffen beide Seiten; und beide Seiten haben dies erkannt.